

Der Peilsender auf dem Rücken

VW-Konzern will künftig Kinder über ihre Schulranzen orten lassen

Ralf Wurzbacher

Und ewig kreist die Cloud – über arglosen Kinderköpfen. Immer mehr Mütter und Väter würden ihre Sprösslinge am liebsten an der Leine durchs Leben führen, weil an jeder Ecke ein Entführer oder Drogendealer lauern könnte. Oder wenigstens ein Auto, das das Töchterchen über den Haufen fährt. Fürs Geschäft kann der Kontrollwahn durchaus förderlich sein. Das hat auch der Volkswagen-Konzern erkannt – und will es mit dem Modellprojekt »Schulranzen« austesten.

Dabei werden Schulranzen mit einem Peilsender versehen, der über eine App rund um die Uhr die aktuelle Position des Trägers auf Smartphone, Tablet oder PC übermittelt. Als Empfänger kommen nicht nur Eltern in Frage. Auch den Fahrern in der Umgebung befindlicher PKWs soll auf dem Navigationsgerät signalisiert werden, dass sich in der Nähe ein Kind aufhält. Ausgebrütet hat das Programm die Coodriver GmbH mit Sitz in Grünwald bei München. Weitere Projektpartner sind der Ranzenproduzent Scout, der Schutzbekleidungshersteller Uvex, der Automobilclub von Deutschland (AvD) sowie die Städte Wolfsburg und Ludwigsburg (Baden-Württemberg).

In der VW-Stadt soll das Tool in Kürze an zwei Grundschulen erprobt und an sämtliche Schulkinder kostenlos verteilt werden. Ludwigsburgs Oberbürgermeister Werner Spec hatte schon im September des Vorjahres verkündet, als erste Stadt die flächendeckende Verbreitung der Technik erreichen zu wollen. Auf dem freien Markt ist die App seit Monaten zu haben. Das »Schulranzen Tracker Paket« samt Ortungs-, SOS-, Anruf- und Familienfunktion kostet 75 Euro jährlich zuzüglich einer Aktivierungsgebühr von 19 Euro. Das Programm lässt sich auf jedes Smartphone herunterladen. Im Google-Play-Store wurde es bereits über 5.000 Mal installiert, zum Preis von zwölf Euro.

Vielversprechend erscheint überdies der Handel mit den anfallenden Nutzerdaten. Der Verein Digitalcourage hat die Technologie geprüft und gelangt zu einem vernichtenden Urteil. »Daten aus der Kinder-App werden an 1&1, Akamai, Amazon, Google sowie Microsoft und aus der Autofahrer-App sogar an Facebook übertragen«, heißt es in einer Medienmitteilung vom Montag. In den Datenschutzbestimmungen fänden sich dazu »keine Hinweise«, obwohl man das Unternehmen mit den Vorwürfen konfrontiert habe. Auf Schulranzen.com wird statt dessen

behauptet: »Die Position des Kindes wird sicher verschlüsselt und anonymisiert in die Schutzranzen-Cloud gesendet, sowie innerhalb eines Tages gelöscht.«

Die Kritik durch Digitalcourage reicht indes viel weiter. »Es ist schamlos, Grundschulkindern zu überwachen und es als Sicherheitsmaßnahme zu verkaufen«, beklagte Aktivistin Kerstin Demuth. Man male sich aus, jedes Kind und jeder Jugendliche würde in Zukunft Alarm im Autocockpit auslösen. Welcher Fahrer kann sich da noch auf den Verkehr konzentrieren? Wer verlässt sich länger auf die eigenen Augen, wenn die Technik höchste Umsicht und Sicherheit vorgaukelt. Das System werde »eher dazu führen, dass Autofahrer weniger auf die Straße achten«, fürchtet denn auch Demuth. Außerdem gewöhnten sich Heranwachsende daran, »dass ihr Aufenthaltsort immerzu Eltern und anderen bekannt ist, sie werden sich ständig beobachtet fühlen«.

Coodrive argumentiert auf seiner Webseite mit der Angst: »Alle 18 Minuten kam im letzten Jahr ein Schulkind im Straßenverkehr zu Schaden.« Man darf sicher sein, dass unter den Betroffenen auch solche sind, die Opfer der eigenen Ablenkung durch ihr Smartphone waren. Aber derlei Einwände verbieten sich, wenn es darum geht, die Digitaltechnik zum Allheilmittel für alles und jeden zu verklären.

<https://www.jungewelt.de/artikel/325949.der-peilsender-auf-dem-ruecken.html>